Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 26

Artikel: Um den Fall Dr. Förster herum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um den Fall Dr. Förster herum.

Der von den Zürcher Behörden aufgeführte Standalatt an dem beliebten und verdienten Professor Dr. Förster hat weder in der politischen noch in der pad og og i schen Presse fessinniger Observanz der Schweiz Berurteilung erfahren. Die Tatsache, daß die freisinnigs pädagogische Presse der Schweiz den Fall nicht verurteilt, verdient besonders sestgenagelt zu sein. Das heißt viel. Ein Zeichen wohl, welche Qualisitationen diese Presse für einen Professor als Prima-Erfordernisse erachtet. Dafür rückt nun der freisinnige protest. Theologe Professor Nieberzall in Heidelberg gegen den schmählichen Borgang in der "Wartburg" also zu Felde:

"... Förster will beiden Welten angehören (der katholischen wie der evangelischen Geisteswelt) und beiden dienen. Er will Einflusse der einen auf die andere vermitteln . . . wir stellen die Frage, ob nicht Förster ein wertvolles Bindeglied ist, das mindestens protestantische Einstlusse in den katholischen Gedankenkreis zu übertragen hat. Bielleicht hat er auch einem gewissen Protestantismus wertvolle Anregungen und

Dienste aus dem Ratholigismus zu übermitteln . . .

... Es ist darum nichts schlecht, weil es von jener Seite kommt; benn ohne Gutes kann ein Gebilde wie die römische Kirche nicht dauernd bestehen. Und es ist nicht alles gut, was protestantisch ist; denn auch wir haben nicht die Unsehlbarkeit. — So träumen wir von einer friedlichen Brücke zwischen den beiden Kirchen, auf der Einsstüsse zum Guten wie Engel hin und her gehen. Und wenn sie einmal da wäre, hatte F. W. Förster auch sein Teil Verdienst daran."

Wir haben diesen Wortlaut nicht zu interpretieren und nicht zu analpsieren, er steht so da uud dogmatisch nicht anders auf Kosten Dr. Nieberzalls. Die hauptsache ist, daß ein freigeistiger Theologe das Vorgehen der Burcher Instanzen vom Standpunkte der Wissenschaft aus

verurteilt. -

Die "Deutschen Blatter fur erziehenden Unterricht" in Jena wehren

sich also für Dr. Förster und feine Auffaffung:

"Daß viele katholische Auffassungen und auch Institutionen eine eine unvergängliche Bedeutung haben, die auch Akatholiken nicht einsach leugnen, sondern lieber zu verstehen und zu verbreiten suchen sollten, läßt sich nicht bestreiten. Ebensowenig kann man einem Förster aber auch das Recht abstreiten, von seinem pädagogischen Standpunkte aus diese Bedeutung klarzulegen und zu verteidigen. Auch Paulsen hat das anerkannt, denn er teilt z. B. mit Förster die Ueberzeugung, daß die Heiligen der alten Kirche "die Heroen der Selbstverleugnung", Schätze sind, von denen wir noch zehren."

Auch das "Rirchenblatt für die reformierte Schweig" trat ent-

ichieben für Dr. Forfter ein. -

Es freut uns die Tatsache, daß endlich gerade die freisinnig-protestantische Richtung in der gebildeten Welt das schosle und unfreiheitliche Borgehen der interessierten Zürcher Instanzen klipp und klar verurteilt. Interessant ist es aber doch wieder einmal, daß die katholische und orthodox-protestantische Presse zuerst auf dem Platze waren, um die Freiheit der Wissenschaft zu verteidigen. Es ist gut, wenn man das nicht so bald vergißt. Die Orthodoxie in Glaubenssachen wird gerne als geborene Feindin der Freiheit der Wissenschaft gebrandmarkt, der Fall Dr. Förster zeigt sie aber als Hort und mutige Verteidigerin derzielben. —

Darf und soll ich meinem Kinde Taschengeld geben?

Diefe Frage hat icon viel Ropfgerbrechen gemacht, manches Wort ift barüber icon gesprochen und vielleicht auch geschrieben worden. Sie ift mit Recht eine Frage, die im hinblid auf die Erziehung des Rindes von größter Bedeutung ift und es barum wohl verdient, beachtet zu werden. Will man sein Rind richtig erziehen und fure Leben vorbereiten, fo barf man bas mohl nicht alles von der Schule verlangen. Die Schule bat zwar die Aufgabe, ber ibr anvertrauten Jugend die notigen Renntniffe gu vermitteln, die fie in ben Stand fegen, im fpateren Leben fich gurechtzufinden; auch bat fie bie Aufgabe, bas Gemut und ben Charafter burch ben Unterricht ju bilden, aber bennoch bleibt noch fo viel übrig, mas die Schule, infolge ber Daffenerziehung, nicht erreichen tann. Mancherlei Renntniffe ober beffer Ertenntniffe tonnten nicht auf theoretischem Wege, nicht in der Schule erreicht werden, Bater und Mutter dürfen sie nicht dem Zufall oder gar der Zeit überlaffen, sondern es bedarf hier absolut einer praftifden Betätigung, einer wirllichen Ausübung, um fie mit Sicherheit zu erlangen. Unter diese gehört auch das Wirtschaften mit Geld. Auf theoretischem Wege lernen die Rinder wohl nie ein Einfommen verwalten. Es wird jeder einsehen, daß es hier mit bloßem Sagen und Lernen nicht erreicht werden kann. Daß aber die Rinder in die Runft des richtigen Wirtschaftens eingeführt werben muffen, bas verlangt bas beutige Leben, welches ja in biefer hinficht große Anforderungen an den Einzelnen stellt. Hierin ist aber die Erfahrung, die Praxis Behrmeisterin. Biele glauben, bag, wenn die Rinder bas Elternhaus verlaffen, fich die Befähigung, mit bem Gelbe haushalterifch umzugeben, von felbft einftelle. Teils hat man ihnen in diefer Begiehung zu viel, teils zu wenig zugetraut, und bas Richtige ift noch nicht getroffen worden.

Man foll dem Rinde etwas Taschengeld geben. Bevor man dies aber tut, muß das Rind ben Wert des Eigentums kennen lernen. Es muß auch erfahren, wie sauer und wie schwer das Geld vom Bater oder von der Mutter verdient werden muß. Deswegen gebe man auch nicht blindlings den Sohnen oder den Töchtern ein Taschengeld, sondern auch das Rind soll sich diesen Besitz möglichst felbst verdienen, teils durch Arbeiten im Haushalt, teils durch kleine Beweise der Rächstenliebe. Nan hat das Rind ein kleines Sümmschen erhalten; aber damit ist es noch nicht getan. Run kommt erst die Hauptaufgabe. Das Rind soll zwar frei über sein Eigentum versügen können, muß jedoch zum rechten Gebrauch desselben angeleitet werden, und die Hauptsache ist, das Rind muß auch mit dem Wenigen zufrieden sei, und es schähen lernen.

Wie machen es nun die meisten Eltern mit dem Taschengeldgeben? "Bei meinem Rinde ift es jest wohl an der Zeit, daß es ein wenig Geld bekommt. Andere haben es ja auch, und das meine darf nicht das ärmste sein." So erbält es benn wöchentlich oder monatlich ein kleines Summchen, das es verbrauchen kann, wie es will, ohne daß vonseiten der Eltern das Verlangen gestellt wird, über den Verbleib und die Verwendung irgend welche Rechenschenschaft abzulegen. Es ist eben das Taschengeldgeben modern, und die anderen bekommen es ja auch.